

*Hallo liebe Freunde, Bekannte, Verwandte und
Unterstützer,
meines MaZ-Jahres*



Strand bei Tanji

Hiermit sende ich Ihnen/Euch wieder einmal herzlich liebe Grüße aus dem immer heißer werdenden Gambia (ca. 47°C im Schatten.....gefühlte 90° C ;-))...doch mein Motto ist, wenn man die Hitze ignoriert, klappt es um einiges besser!! Denn angenehme Raumtemperaturen findet man nur im Kühlschrank ;-)
Mein letzter Report ist schon wieder einige Zeit her, doch es kam einfach eins zum anderen und für Berichte schreiben blieb wenig Zeit. War es dann doch mal etwas lockerer, habe ich die Zeit meist genutzt um mich ein wenig auszuruhen oder mir für meinen Nachhilfeunterricht Übungsaufgaben auszudenken.

So, jetzt geht's aber los:

Im Moment befinden wir uns in der zweiten Schulwoche nach den Osterferien, obwohl es für mich eigentlich eher die erste Woche ist, da ich durch ein paar Planänderungen eine Woche länger im kühlen Kombo am Meer verbringen durfte ;-)
Für meine Schülerinnen kein großes Problem, da die meisten von ihnen eh einfach ihre Ferien verlängert und nur wenige den Weg zurück in die Schule gefunden haben ;-)
Aber am besten fang ich mal dort an wo ich als letztes aufgehört habe!

Silvester

So wie Weihnachten wird auch Silvester im „Busch“ nicht groß gefeiert. Was daran liegt, dass Silvester nur die Christen feiern. Das Neujahrsfest der Muslime ist je nach Mondstellung etwas früher oder später.

„A Pfarrfestl in Soma“

Jaa, auch das gibt's hier ☺ ! Da die afrikanische Uhr jedoch langsam tickt und das Gemeindefest der „Mother of God parish“ normalerweise am 1. Januar gefeiert wird, waren wir mit dem 7. Februar gar nicht sooo weit entfernt....Hauptsache es wird gefeiert! ;-)
An diesem Wochenende kam sogar ein extra Gospel Chor aus Brufut zu uns zu Besuch, der war wirklich Spitze! Überrascht hat mich die Nachricht über unseren Pfarrer, Father Mikel, der „early in the morning“ aufgebrochen ist um auf die Jagd zu gehen!!...naja, ich mein es gibt ja auch noch



"unsere" Pfarrkinder

andere „hobbies“^^. Aber die Beute war beachtlich - „7 bush-pigs“!! Kein Wunder, dass Father Mikel bis in die Nacht dafür gebraucht hat, er musste ja hinter der ganzen Schweinefamilie her rennen^^... Am Tag vor dem Fest wurden bereits Vorbereitungen getroffen, besser gesagt, die Frauen haben die ganze Nacht durchgearbeitet um das Fleisch für das super leckere „Benechin“ (Nationalgericht, eine Art Schweinsbraten, hmmm) herzurichten.....aber...keine Ahnung wer soooo viel essen sollte! Am Festtag selbst bekam ich dann endlich meine lang ersehnte echte afrikanische Messe mit Gesang, Tanz und Trommelwirbel....sogar die Pfarrer (sie waren zu Dritt in unserer kleinen Kirche) begannen durch die Reihen zu tanzen ;-) Und gegen Ende hat die ganze Gemeinde die Hüften schwingen lassen!! Anschliessend ging es weiter im Programm mit einem Auftritt der „Missionary Childhood“ aus Soma: „Ein Drama mit Tanz und Gesang“! Tage zuvor waren wir noch beschäftigt mit einer Gruppe von Mädels



Kekse für unser Theaterstück zu backen....denn natürlich musste für die Generalprobe des Theaters auch wirklich ALLES getestet werden....auch die Kekse!! ;-) Am Pfarrfest selbst lief alles wie geplant, nur der „Hammatan“ (ein starker Wind mit viel Sand) hätte uns beinahe die „Biscuits“ vom Tisch gefegt.

Auch eine komplette Discoausstattung durfte nicht fehlen. Mischpult, Boxen, alles was dazu gehört wurde auf einem Eselkarren herangeschleppt! Und die Musik wurde von jeder Altersklasse genossen....hier kommt keiner auf die Idee sich wegen Ruhestörung zu beschweren!! Wenn man jedoch den DJs zusieht, wie er die losen Kabel ohne Steckverbindung in die Steckdose klemmt, wundert man sich über keinen Wackelkontakt mehr. Hauptsache es ist laut!

Irgendwann gegen 3 Uhr waren dann die Frauen mit dem „Schweinebraten“ fertig. Schnell wurden die Gruppen zum Essen gebildet, die Hände gewaschen und es konnte losgehen (mittlerweile hab ich das „Essen mit den Händen“ auch drauf ☺)!! Sogar die Schwestern kamen zum Mittagessen vorbei...kein Wunder, es war schließlich meine Kochwoche und ICH hab ja den ganzen Tag auf dem Fest verbracht ;-). Jedenfalls blieb soo viel übrig, dass es am Ende immer noch aussah als hätte niemand etwas gegessen.

Neben einem Fußballmatch (Soma gegen Brufut) verlief der Nachmittag noch mit viel Tanz, Trommelklängen und Musik.

Es war ein richtig schönes und gemütliches Fest, auf dem sich alle wohl fühlten und Spaß hatten.



Boxen -Transport



Mutter - Kind - Beziehung

„Hoher Besuch“ ;-)

Ganz besonders gefreut habe ich mich über den Besuch meiner Eltern, die sich entschlossen hatten meinen Einsatzort und die Menschen hier persönlich kennen zu lernen. Ich wollte ihnen „mein kleines Gambia“ ein Stück näher zu bringen. Ganz nebenbei bot sich mir die Chance wieder meine Muttersprache zu pflegen, was anfangs wirklich zum Spaß aller wurde!

Einen Schock aber bekam ich gleich am Flughafen, als ich meine Eltern abholte und mit ihnen - einen riesigen Berg voller Gepäckstücke! Um ehrlich zu sein wusste ich im ersten Moment nicht, wer von uns länger im Land bleiben würde ;-). Aber - außer zwei kleinen Rucksäcken waren in den restlichen fünf großen Reisetaschen Spenden

für die Kinder in Somal! Das hat mich und die Schwestern sehr gefreut! Vielen herzlichen DANK an alle...ich kann Ihnen/Euch auf jeden Fall sagen, dass die Kinder außer sich vor Freude waren, als sie ihren neuen Fußball und die Trikots in ihren Händen hielten! Davon, und auch wie die vielen Geschenke zum Einsatz kommen, wird später noch berichtet.



Abuko Nationalpark

Begonnen hat die Gambia - Erkundung meiner Eltern mit einem Besuch des „**Abuko Nationalparks**“. Dies ist ein Naturreservat mit einer beeindruckenden Pflanzen-, Vogel- und Reptilienvielfalt. Der kleine Park zeigt einen Querschnitt gambischer Natur. Neben Adlern, Palm- und Kappengeiern entdeckt man auch die scheuen, flinken Husarenaffen und Rote Colobusaffen in den Baumwipfeln. Dagegen fressen einem die neugierigen Grünen Meerkatzen die Bananen direkt aus der Hand.

Dann machten wir einen Abstecher zu den „**Heiligen Krokodilen von Kachikally**“. Das Heilige Krokodilbecken ist eine seit vielen Generationen gehütete Kultstätte. Man sagt dem Wasser dieses Tümpels große Heilwirkungen gegen Unfruchtbarkeit nach. In diesem Park leben rund 40 Krokodile (NEIN, nicht angeleint und ohne Käfig!!). Wer mutig ist, kann sie sogar anfassen. Eine interessante Erfahrung!! Weniger gern haben sie es, wenn man eines davon übersieht und fast darüber stolpert, dann reißt schon mal eines das Maul gaaaanz weit



Kachikally

auf und zeigt seine Beisserchen...tja, das kann passieren, wenn man keine Krokodilaugen besitzt, gell Papa!? ;-) Aber die Krokodile sind so satt und fett, dass sie kaum in ihren eigenen Panzer passen, außerdem fressen sie nur Fisch.

Auf dem Weg nach **Janjanbureh (Georgetown)** besuchten wir die **Steinkreise von Wassu**, ein Weltkulturerbe, das ca. 100 km östlich von Soma (an der Nordseite Gambias) liegt. Die Steine wurden um das 8. Jahrhundert von einer Megalithkultur auf früheren Gräbern aufgerichtet und bilden die ältesten megalithischen Konstruktionen südlich der Sahara. Die größten Lateritbrocken wiegen bis zu 10 Tonnen! Auf den meisten liegen kleine Steinhäufchen, da eine Legende



Wassu

besagt, dass sich demjenigen ein Herzenswunsch erfüllt, der einen Stein auf einen der Megalithen setzt...mal schau ob's stimmt ;-).

Georgetown ist ein kleiner Ort auf der „Mac Carthy“ Insel mit trauriger Geschichte, denn hier war das ehemalige Sklaven-Sammellager. Die Nacht haben wir in Kuntaur direkt am Fluss verbracht. Es hieß, wer am Abend etwas zu essen haben möchte muss es sich selbst fischen!...naja, nach 15 min. hatte ich immer noch kein Krokodil an der Angel und bin dann doch ins Dorf marschiert um ein paar

„Tapalapas“ (Weißbrot) zu besorgen. Zu meinem Pech, hab ich genau die Zeit erwischt, in der sich der Kankuran (1. Report...das „Zottelige-Etwas“) im Dorf herumtrieb. Ich bemerkte ihn erst als er direkt vor mir mit seinen zwei Macheten in den Händen herumfuchtelte. Hinter mir versteckten sich einige Kinder...Zum Ausbüchsen war es zu spät. Zum Glück war es einer von der „lieben“ Sorte, die den Leuten „nur“ Angst einjagen möchten. Na, mir hat's gereicht...

Die Schwestern waren begeistert, dass meine Eltern uns besuchten, denn so wurde alles, was in den letzten Jahren kaputt gegangen war, gemeinsam mit der Jugend wieder hergerichtet, was allen viel Spaß machte. Die Frage, wann sie wieder kämen blieb daher nicht aus...;-)



Workshop mit Papa und Fernando

„In-The-School“ (=Bundesjugendspiele)

Zu meiner Überraschung gibt es auch hier die alljährlichen Bundesjugendspiele...aber - mit anderen Disziplinen! Um 8:30 Uhr ging es los. In unserer Schule (NDVTC) haben wir vier Teams gebildet, Pink, Blue und Orange und Green „Kunda“ (Mandingo: „Familie, Gruppe“) genannt mit je 7 Schülerinnen. Mein Vergnügen ist es, Teamleiterin von „Green Kunda“ zu sein ;-).

Als Auftakt begannen wir mit einem Fussballmatch. Meine Mädchen (im TSV Zorneding Dress) gewannen das 2 x 20 min dauernde Spiel unter sengender Sonne. Doch als sie im Anschluss erschöpft im „gras“ lagen, hatte Sr. Elizabeth wenig Erbarmen und wies sie sofort daraufhin, dass doch gleich mit dem 100m-Lauf fortgesetzt werden solle =) Naja, ne kleine Verschnaufpause haben sie sich nicht nehmen lassen, denn just in diesem Moment kam die „Disco“ auf zwei Rädern und 'nem Esel anmaschiert =).. und die restlichen Energien wurden frei und wie wild drauf los getanzt, ganz gleich ob hinterher noch irgendwelche Hoch- und Weitsprünge oder hunderte von Metern rennend oder Sack hüpfend zurückgelegt werden mussten.

Tags zuvor hatten wir unsere Weitsprunganlage fertiggestellt und das gesamte Areal unter Mitwirkung aller Beteiligten hergerichtet.

Das ganze Programm hat sich bis in den Nachmittag gezogen und für das Sieger-Team gab es sogar Medaillen und einen tollen Pokal, was unter großem Jubel entgegengenommen wurde.



Sackhüpfen bei 45°C



Staffellauf bei 46°C



Seilziehen bei 47°C



Wettbewerb in Tanz und Gesang

Zonal Competition

Von einem Wettbewerb zum nächsten...man könnte meinen es dreht sich hier alles nur um „competition“ ;-)

Wobei man gar nicht so verkehrt liegt, denn sogar im alltäglichen Leben geht es hier in Gambia sehr, sehr viel um „competition“, wer hat z.B. die schönsten und teuersten Gewänder, wer ist der Bessere in Fußball, usw.

Teilweise war ich aber wirklich erschrocken darüber, wie ein fröhliches „Spiel“ sich plötzlich in eine „Kampf“ verwandeln kann.

Betrachtet man die Erziehungsmethoden in den Familien, wundert einen die Aggressivität der Kinder nicht. Hier findet man leider nur sehr wenige Eltern, die ihrem Kind SAGEN was sie besser nicht machen sollen. Stattdessen wird sofort zum nächsten Schlagwerkzeug (sei es Stock, Gürtel, oder etwas anderes) gegriffen.

Schon bei der geringsten Kleinigkeit, Schwätzen in der Schule oder das Kind weigert sich Wasser aus dem Brunnen zu holen bzw. Feuerholz zu sammeln, reißt der Geduldsfaden bei den Erwachsenen. Trotzdem wird man kaum ein Kind finden das schlecht über die Eltern spricht. Die Schwestern und ich versuchen den Kindern die Achtung, Zuwendung und Geduld entgegen zu bringen, die sie zu Hause meist vermissen.

Ein Beispiel: eine Familie in unserer Nachbarschaft hat drei wunderbare und sehr intelligente Kinder. Der Vater ist leider ein starker Trinker. Oft verschwindet er zum Jagen in den Busch. Mit etwas Glück fängt er hin und wieder auch mal ein „Buschschwein“, das er aber nur an die wenigen Christen verkaufen kann, da Moslems auf Grund ihrer Religion kein Schweinefleisch essen dürfen. Die Mutter versucht durch Wäsche waschen etwas Geld zu verdienen...was aber vom Vater sofort wieder in Alkohol umgewandelt wird. Ja, das ist bittere Realität, der wir versuchen entgegen zu arbeiten und das Gespräch mit der Familie suchen - leider nicht immer mit Erfolg.

Da wir den besagten Konkurrenzkampf umgehen wollten, hatten wir beschlossen keinen ernsthaften „competition“ daraus zu machen. Zwar war es immer noch ein Wettbewerb zwischen den Kindern der verschiedenen Gemeinden, doch sollte es in erster Linie ein fröhliches Zusammentreffen, Kennenlernen und Austauschen von Erfahrungen sein. Die Diözese Banjul ist in 3 „Zonen“ aufgeteilt. In unserer Zone (Zone 3) haben 5 Gemeinden im Theaterspielen, Singen, Tanzen, Bible Quiz und Fußball bzw. Athletics teilgenommen. Geprobt wurde dafür teilweise bis in die Nacht hinein und unsere Kinder haben den 1. Platz für das Theaterstück erreicht und sich somit für das „Final Competition“ qualifiziert!!



viel Freude und Hoffnung

Das Treffen der „missionary childhoods“ bei uns in Soma war ein Erfolg und alle hatten so viel Spaß, dass sich die angereisten Teams einig waren, auch das „Final Competition“ in Soma stattfinden zu lassen!! Ha, ha, anfangs konnten Sr. Elizabeth und ich nur darüber lachen! Wie reagiert man auch anders, wenn man zum ersten Mal hört: „800 - 900 Kinder werden im Mai über's Wochenende in den Busch nach Soma tingeln!“tja, der Satz hat gesessen ;-) Leider so fest, dass dieser für viele nicht mehr wegzudenken war! Ganz gleich, ob Mai der heißeste Monat im Jahr ist oder ob überhaupt genügend Schlafplätze vorhanden sind bzw. wir so viel Essen und Trinken bereitstellen können und den Ansprüchen gerecht werden können...

Es blieb uns nichts anderes übrig, als uns der Herausforderung zu stellen...wird schon schief gehen ;-) Also, 21.05 bis 23.05 WIR KOMMEN!!! Wie es war, werde ich Euch/Ihnen mitteilen, wenn ich mich davon wieder erholt habe....



drummer competition



unsere neue Volleyball Anlage mit TSV -Zorneding Netz

Zwischenseminar

In mitten dieses ganzen Trubels der Vorbereitungen für alle Art von competitions, hatte ich auch noch mein Zwischenseminar in Gunjur mit drei weiteren deutschen Freiwilligen und zwei Seminarleitern, ein Deutscher und ein Gambier. Das Seminar ging über zwei Wochenenden. Da die Entfernung von Soma nach Gunjur sehr groß ist, bekam ich die Möglichkeit ein paar Tage in einer Gastfamilie mit zu leben. Die beiden Wochenenden selbst waren wirklich gelungen, wir konnten viel Neues über die gambische Kultur bzw. Rituale kennen lernen. Und es tat mir auch gut, sich einfach mal mit anderen Freiwilligen auf Deutsch über unsere Erlebnisse auszutauschen.

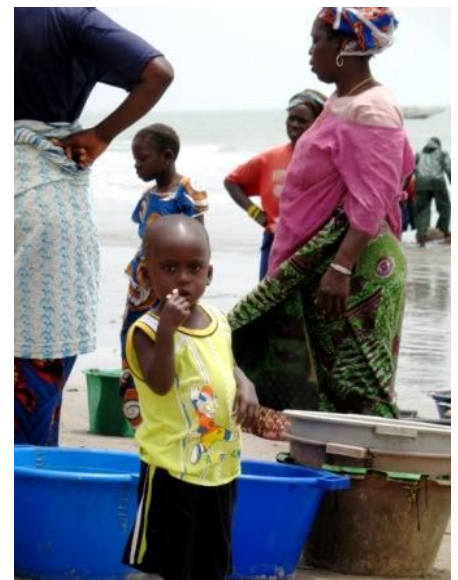
Die Woche über lebte ich dann in der „Sambou Kunda“ (Gastfamilie), das war eine ganz neue Erfahrung. Das Leben ist hier sehr einfach: Ein kleines Häuschen mit fest gestampftem Lehm Boden und ein Dach aus Stroh. Besitzt die Familie etwas mehr Geld, kann sie sich ein Wellblechdach bzw. einen Fußboden aus Beton leisten. Für den Kochbereich mit Feuerstelle steht immer eine extra Hütte zu Verfügung. Auch der Waschbereich mit Toilette befindet sich außerhalb.

Und auch hier gibt es Regeln, Traditionen, die eingehalten werden. So wird von den Mädchen verlangt noch vor der Schule den kompletten Hof zu fegen und Wasser zu holen. Beim Essen ist es der Vater, der seine extra „Bole“ (Schüssel) bekommt und abseits der Familie sitzt.....alle anderen essen aus einer „Bole“.

Das Kochen übernehmen die Frauen bzw. die Mädchen. Für gewöhnlich wechseln diese sich alle drei Tage ab. Es ist schon erstaunlich wie jung die Mädchen sind und schon ein fertiges Gericht für alle Familienmitglieder kochen müssen. Nicht selten passieren beim Kochen schwere Unfälle durch heißes Öl und Feuer! Der Jüngste hat die Aufgabe das Trinkwasser zu bringen. Am Nachmittag wird eigentlich nur geratscht, geschlafen oder „Ataya“ (ein starker grüner Tee) getrunken. Na ja, es wird hier auch sehr früh aufgestanden, denn jeder Tag verspricht immer heißer zu werden...

Ein paar Tage habe ich in Kololi (liegt am Meer und ist kühler!) bei zwei anderen deutschen Freiwilligen, Romina und Lars verbracht. Schon allein die Fahrt mit dem „Buschtaxi“ war eine Erfahrung wert...wurde ich doch tatsächlich als einzige „Toubab“ aus dem überfüllten VW-Bus an einer Polizeistation herausgerufen nur um meine ID-Card (Personalausweis) vorzuzeigen!!!

Mit Sicherheit besaßen die wenigsten in diesem Fahrzeug irgendeine Art von Ausweis ;-) ...naja, am Ende durfte ich doch wieder einsteigen. Wahrscheinlich waren sie nur neugierig. Nach meiner Ankunft in Kololi ging es gleich weiter zu Rominas Arbeitsstelle, einer kleinen deutschen Privatklinik in der Lars als Krankenpfleger und Romina als Hebamme arbeiten. Nachdem ich



Warten auf den Fisch, den die Männer an Land bringen

dem ganzen Personal vorgestellt wurde, bekam ich auch schon meine erste Aufgabe -> Mitwife Assistent!!! Da wurde nicht lange gefragt, es hieß nur "Oh Kathi, come here and hold this!" Tja, so schnell kanns gehen - von der Lehrerin zur Hebammel!.....ich hatte zuvor auch keine Ahnung, dass dieser Karrieresprung möglich war! Aber kurz darauf tat es Romina schon wieder Leid mich eingestellt zu haben, da diese Geburt auch zu einer der Schwierigsten für sie wurde. Für mich war es trotzdem interessant! Die Mutter war erst 15 und sie wusste gar nicht wie ihr geschieht. Während der Wehen begutachtete sie ihre Hände und waren wir kurz weg, stand sie schon wieder vom Bett auf. Dann wieder fragte sie, ob das Baby denn jetzt schon da wäre...darauf konnten wir nur mit "Wie denn??" antworten. So verlief es eine Zeit lang, bis schließlich eine gambische Schwester "zu Hilfe" kam und mit voller Wucht auf ihren Bauch gedrückt hat (die gambische Methode) um das Baby "heraus zu drücken"...das Ganze sah ziemlich brutal aus! Weil der Kopf des Babys schief lag, hat diese Methode auch nicht funktioniert. Daraufhin kam eine nigerianische Schwester dazu und hat das Baby schließlich mit Hilfe einer Saugglocke auf die Welt gebracht.....es war ein kleiner gesunder „Lamin“ (alle erstgeborenen Jungs heißen Lamin ;-)). Doch die Saugglockengeburt verlieh ihm Anfangs noch einen riesigen Dinosaurierkopf ;-). Aber Romina versprach mir, dass diese Schwellung am nächsten Tag wieder weg wäre...naja so viel zum Kinderkriegen in Gambia!

Ende des 2. Terms

Parallel zum „Zonal Competition“ und Zwischenseminar hatte ich wieder einmal die Aufgabe neun Examen für das Ende des 2. Terms in der Schule vorzubereiten. Also musste ich, in Soma angekommen, innerhalb von 3 Tagen noch 5 Examen korrigieren und sonstige anfallende Schreibangelegenheiten erledigen. Das alles hat mich lange Nächte und wenig Schlaf gekostet. Doch da Sr. Elizabeth in dieser Zeit auch sehr beschäftigt war fiel es nicht ganz so auf, dass meine Noten wieder erst einen Tag vor Zeugnisvergabe fertig waren ;-).



T-ide Stoffe unserer Schülerinnen

Leider sind die Wissenslücken einzelner Schülerinnen so groß, dass es schwer fällt mit dem Stoff fortzufahren ohne die Schwächsten nicht komplett zu verlieren. Sehr ärgerlich.



Keine Angst vor Schlangen...

Ferien in Kombo

Nach dieser ganzen Hektik war ich schon wieder reif für die Insel!!! Gesagt...getan ;-) ein paar Tage drauf saß ich schon wieder mit 40 weiteren Personen in einem „Gelegele“, auf dem Weg um Lars und Romina in dem etwas kühleren, weil am Meer liegenden Kombo zu besuchen. Ein Gelegele ist ein Bus, der für etwa 20 Personen ausgelegt ist...aber 40 gehn schon rein...da wird gestapelt! ;-) Jedenfalls war ich überglücklich, dass wir die ganze Strecke sicher, ohne Achsbruch oder platten Reifen überstanden haben. Jaja, durch die letzten zwei Wochen bin ich jetzt ein richtiger Profi geworden, was Buschtaxis angeht! In Kololi konnte ich also mal für ein paar Tage so richtig Ferien machen. Die hatte ich auch wirklich verdient!!! Da hieß es dann Stoffe einkaufen, verschiedene Märkte besuchen, Stoffe

batiken, mal in ein Cafe oder Restaurant gehen und natürlich durften die hochgelobten Strandtage nicht fehlen. Leider musste Romina teilweise halbtags arbeiten und dadurch war auch ich wieder an meinem Arbeitsplatz als Hebamme angekommen, doch diesmal musste ich dankend ablehnen und das ganze mal den Profis überlassen.....war ja schließlich auf Urlaub ;-) (Versucht hätten sie es aber trotzdem ☺)

Für ein Wochenende wurden wir von einer weiteren Deutschen zu ihrer Familie nach Kartung eingeladen. Von dort unternahmen wir kleine Ausflüge und besuchten einen „Balanta-Stamm“ (besser gesagt ihr „eigenes“ kleines Dorf ☺). Balanta Familien konzentrieren sich weitgehend auf Schweinezucht und das Produzieren von Palmöl bzw. Palmwein. Doch als wir vorbei schauten, war der Palmwein schon wieder leer ;-/ . Auch auf Grund ihrer Bau- und Lebensweise unterscheiden sie sich von anderen Stämmen. Auf dem Weg zurück kamen wir noch bei einer Bäckerei vorbei, dort wurde gerade der Ofen für die nächtliche „Backhütte“ vorbereitet. Denn es dauert schon seine Zeit bis das Feuerholz herabgebrannt und der Ofen heiß genug ist, damit um 3 Uhr morgens dann mit den ersten „Tapalapas“ begonnen werden kann. Gegen Nachmittag schnappten wir uns jeder ein Fahrrad und folgten einer Tour durch den Busch zu einer Schlangenfarm....naja, keine 10 m weit entfernt hatte das Fahrrad schon den ersten Platten ;-/ Da passierte etwas, was bei uns kaum denkbar ist: ein Mann erkannte, dass wir Schwierigkeiten hatten, kam zu uns angeradelt und drückte mir sein Fahrrad mit den Worten „Take mine! If you are on the way back, you can place it here on my small bistro!“ in die Hand =) Ein Wildfremder!! Ich war ganz perplex, aber gesagt getan, wir wollten ja schließlich noch vor der Dunkelheit wieder zurück sein ;-)





Ebbe

Tags drauf nahmen wir mit dem „Einbaum“ (eine Art Kanu aus nur einem Baumstamm) den Wasserweg durch die Mangroven auf die andere Seite des Flusses in den Senegal (Cassamas). Wir hatten uns auf eine Stunde Bootfahren eingestellt, doch unser Captain machte daraus gleich mal eine Tagestour . Die Ebbe hatte er wohl nicht eingerechnet und so wurde die sonst schöne und lustige Tour doch noch ein Kraftakt für uns...von wegen treiben lassen.. ;-)

Mittwoch früh saß ich dann mit Sr. Irmina und Father Sonko schon wieder im Auto Richtung Dakar (Senegal) um Sr. Zipporah und Sr. Elizabeth vom Flughafen abzuholen. Nun konnte ich also auch die Hauptstadt Senegals kennen lernen. Da wir mit Father Sonko einen VIP an Bord hatten haben wir es glatt geschafft an der Fähre Banjul - Barra als letzte anzukommen und als erste auf dem Schiff zu sein ;-)ohne VIP wartet man dort mindestens einen halben Tag! Was unterscheidet Senegal von Gambia?? Mir fiel auf, dass in den ländlichen Regionen die traditionelle Rundhütten-Bauweise aus Stroh vorherrscht. Auf unserer Fahrt kamen wir auch an riesigen Salzbergen vorbei. Dakar, die Hauptstadt Senegals hingegen ist eine am Reißbrett gestaltete, gut entwickelte Großstadt. Hier ist jeder very, very busy! Was sich auch im wahnsinnigen Verkehr Dakars niederschlägt... also - nicht zu vergleichen mit „unserem“ kleinen, übersichtlichen Banjul ;-)

So, das war's, ich muss mir ja schließlich noch etwas für den nächsten Bericht aufheben ;-)

An dieser Stelle möchte ich noch einmal ein ganz großes **DANKE** schön an alle loswerden, die mich und das Projekt in welcher Form auch immer, unterstützt haben bzw. auch immer noch tun. Denn ohne Sie/Euch wäre das alles nicht möglich.

Alles Liebe

Ihre/ Eure Kathi aus dem „kochendheißen“ Soma ;-)

